



Grundsatzklärung

Neubesinnung im Umgang mit Geld angesichts der weltweiten Finanzkrise – Ein Wort der Evangelisch-methodistischen Kirche in Deutschland

Die aktuelle „Finanzkrise“, ihre weltweiten Auswirkungen und die Versuche ihrer Bewältigung fordern uns heraus, unser Verhalten als Einzelne, als Kirche und als Gesellschaft im Umgang mit Geld und Kapital zu überdenken. Ausgehend von den Beobachtungen der Vorgänge der letzten Wochen und Monate fragen wir nach den tieferen Ursachen der Finanzkrise und nach einer biblisch-theologischen Orientierung für das Handeln jedes Einzelnen, der Kirche und der Gesellschaft.

Wir sind uns dabei bewusst, dass auch unser Handeln fehlerhaft und unsere Erkenntnis begrenzt ist.

Sehen:

1. Die Geldgeschäfte und Finanztransaktionen addieren sich heute zu einem Vielfachen des realen Warenhandels und lösen sich damit völlig ab von der Realwirtschaft. Es ist ein für uns und selbst für Finanzfachleute immer schwerer zu durchschauender Handel mit indirekten Finanzprodukten wie Optionen, Leerverkäufen und Kreditrisiken entstanden.
2. Der sinnvolle Weg, über Aktien den Besitz breiter zu streuen und zugleich Unternehmen mit Kapital für Investitionen zu versorgen, hat sich in dem Masse ins Gegenteil verkehrt, in dem sich der Geldmarkt verselbständigt hat und zu einem Instrument für Spekulationen und Glücksspiele mit sehr hohem Einsatz wurde. Mahnenden Stimmen schenken auch wir zu wenig Gehör.

3. Die Entkoppelung von der Realwirtschaft macht Schwankungen offenbar unbeherrschbar. Verluste in Milliardenhöhe treiben jetzt nicht nur einzelne Spekulanten, sondern ganze Banken, Versicherungen und sogar Staaten in den Bankrott.
4. Um das Vertrauen und damit die Funktionsfähigkeit der Kreditmärkte nicht völlig zu verlieren, werden nun die Verluste durch staatliche Hilfe aufgefangen. Die Allgemeinheit trägt einen großen Teil der Folgen des unverantwortlichen Handelns von Einzelnen oder ganzen Berufsgruppen.
5. Dem steht in krassem Gegensatz die Privatisierung der Gewinne durch Steuerflucht und Steuerhinterziehung gegenüber und die Zahlung von überhöhten Vorstandsgehältern und Boni.
6. Gleichzeitig geht die Schere zwischen Löhnen einerseits und Gewinnen und Vermögenseinkommen andererseits immer weiter auseinander. Bei Sozialleistungen und weltweiter Armutsbekämpfung wird gespart. Der Unterschied zwischen arm und reich wächst seit Jahren, in Deutschland sogar stärker als insgesamt in Europa. Durch die Finanzkrise könnten am Ende die Armen noch ärmer werden und die Reichen reicher.

Urteilen:

1. Eine Ursache des tiefen Sturzes von Finanzanlagen sehen wir darin, dass die umfangreichen und unüberschaubaren Finanzinstrumente die Illusion gestärkt haben, man könne durch etwas Geschick sein „Geld arbeiten lassen“. Wir glauben auf der Grundlage des biblischen Menschen- und Gottesbildes, dass Wachstum und Gedeihen aus Gottes Hand kommen. Der Mensch ist befähigt, sich durch Arbeit die Früchte und Reichtümer der Schöpfung anzueignen. Geld selbst dagegen arbeitet nicht und kann auch keinen Mehrwert aus sich heraus hervorbringen. Das Vertrauen darauf ist Irrglaube, das Platzen der Spekulationsblasen ist auch ein Platzen des Vertrauens auf Götzen.
2. Zu lange haben wir uns darauf verlassen, dass der Markt schon alles selbst regeln wird, und dem nicht widersprochen. Nun erfahren wir die Schwächen. Der Markt neigt mit den neuen Spekulationsinstrumenten und den technisch beschleunigten Reaktionszeiten zur Destabilisierung. Der Glaube an den Markt und seine Selbstregulierung ist eine Ideologie. Doch der Markt ist nur ein effektives Mittel für die Regulierung der Produktion und Verteilung von Waren. Er braucht einen begrenzenden und stabilisierenden Rahmen, er braucht die gesicherte Existenz aller Teilnehmenden als Grundlage und er braucht die soziale Korrektur der Marktmacht. Die politische Gemeinschaft auf nationaler und internationaler Ebene trägt die Verantwortung für eine Wirtschaft im Dienst des Menschen und nicht der Konzerne. In den Sozialen Grundsätzen der Evangelisch-methodistischen Kirche heißt es: „Wirtschaftssysteme unterstehen nicht weniger dem Urteil Gottes als andere Bereiche der von Menschen geschaffenen Ordnung.“

3. Hinter der massenhaften Ausbreitung immer riskanterer Geldgeschäfte sehen wir die Gier nach immer mehr Geld. Sie ist eine Sucht, mit der die Gierigen ihr eigenes Leben (im biblischen Beispiel der Kornbauer, Lukasevangelium Kapitel 12, Verse 16-21) und das vieler anderer Menschen zerstören. Eine Zins- und Gewinnerwartung über der realwirtschaftlichen Entwicklung kann nur durch Ausbeutung, Wucher oder Glücksspiel erfüllt werden. Die Forderung hoher Kapitalrendite lässt bei vielen Unternehmen alle sozialen und ökologischen Belange in der Hintergrund treten, macht Menschen unnötiger Weise arbeitslos oder führt zur Verlagerung von Arbeitsplätzen in Billiglohnländer. Die Forderung von zu hohem Zins wurde in der Bibel und auch von John Wesley als Leben zerstörender Wucher verurteilt.
4. Die Suche nach „Steuerparadies“ und „Oase“ gaukelt den Menschen vor, sie seien in ihrem Wohlstand und ihrer Freiheit durch den Staat bedroht. Vielmehr ist der Staat mit Infrastruktur, Bildung, Rechtssystem und Sicherheit immer schon Grundlage von Wohlstand und Freiheit. Deshalb hat der Staat das Recht, über den dafür erforderlichen Anteil aller Vermögen und Einkommen zum Wohl einer Solidargemeinschaft zu verfügen. Wir glauben, dass Besitz dem Menschen nur anvertraut ist. Eigentümer bleibt Gott! „Die Erde ist des Herrn und was darinnen ist!“ (Psalm 24,1) benennt das biblische Verständnis, dass nur Gott der Eigentümer des Reichtums der Güter ist. Der Mensch ist lediglich als Haushalter beauftragt, die Schöpfung zu bebauen und bewahren und für das Wohl aller Menschen zu wirtschaften. Ein Staat, der sich um soziale Gerechtigkeit müht, nimmt Einzelpersonen und Unternehmen mit Steuern also nichts weg, sondern bekommt den Teil, der dem Gemeinwesen zusteht. (Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist! Die Bibel, Markusevangelium Kapitel 12, Vers 17) Der Verharmlosung der Steuerhinterziehung muss entschieden widersprochen werden, weil es Diebstahl gegenüber der gesamten Bevölkerung ist.

Handeln:

1. Als Zentralkonferenz der Evangelisch-methodistischen Kirche in Deutschland orientieren wir uns an folgenden Selbstverpflichtungen:
 - 1.1. Wir verpflichten uns, das freie Vermögen (Geldvermögen) der Kirche an Unternehmungen zu solchen Bedingungen zu verleihen oder anzulegen, die das Verfolgen sozialer und ökologischer Ziele ermöglichen und fördern, auch wenn das die Rendite etwas schmälert.
 - 1.2. Wir verpflichten uns zum Dienst mit den Armen. „Dieser geschieht durch das Teilen von Geld, aber auch durch den Einsatz für gerechte Strukturen in aller Welt. Wenn heute allenthalben diskutiert wird, wie Geld sicher angelegt werden kann, bringen wir die Frage ins Gespräch, wie Geld ethisch verantwortlich eingesetzt wird. Dies geschieht zum

Beispiel durch die Förderung von Mikrokrediten“ (Bischöfin Wenner in ihrer Botschaft an die Zentralkonferenz 2008).

- 1.3. Wir verpflichten uns den Einsatz finanzieller Mittel für die Bekämpfung von Armut zu erhöhen, indem wir z.B. Bildungsmaßnahmen, Gesundheitsdienste und nachhaltige Landwirtschaft weltweit fördern.
2. Wir bitten unsere Kirchenglieder, sich diese Selbstverpflichtung zu Eigen zu machen.
3. Wir fordern die Bundesregierung auf, sich international für folgende Maßnahmen einzusetzen und wo möglich im nationalen Rahmen damit zu beginnen:
 - 3.1. Verbot der rein spekulativen Derivate des Finanzmarktes (Leerverkäufe, Kreditrisiken).
 - 3.2. Einführung einer Börsenumsatzsteuer, um die Schwankungen zu dämpfen und die Allgemeinheit an den Gewinnen zu beteiligen.
 - 3.3. Größere Transparenz und stärkere Kontrolle und Regulierung der Finanzinstitutionen.
 - 3.4. Bewertung und Behandlung der spekulativen Geschäfte als Glücksspiel mit allen dafür geltenden Einschränkungen.
 - 3.5. Eindämmung von Steuerflucht und konsequente Verfolgung und Bestrafung der Steuerhinterziehung als organisiertem Diebstahl.
 - 3.6. Transparente Erhebung von Abgaben und Steuern auf alle Einkommens- und Vermögensarten. Progressive Belastung der höheren Einkommen.

Die gegenwärtige Krise trägt in sich die Chance für Einzelne und die Gesellschaft, zur Besinnung zu kommen und umzukehren zu einem menschen- und schöpfungsgerechten Umgang mit dem Geld.

Wir sind uns bewusst, dass wir auch in Zukunft teilhaben werden an ungerechten Verhältnissen.

Die schlichte Wahrheit der so genannten Goldenen Regel aus der Bergpredigt Jesu weist uns den Weg zu mehr Gerechtigkeit: „Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihnen auch!“ (Die Bibel, Matthäusevangelium Kapitel 7, Vers 12)

Dresden, den 22.11.2008